© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

Die kostbarsten Drogen der Alten Welt: Weihrauch, Myrrhe, Balsam

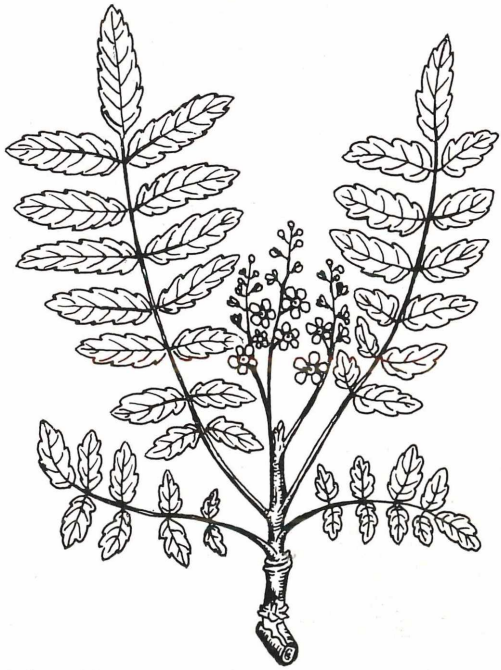
Von Konrad Gauckler

Den würzig duftenden Rauch verbrennender Edelharze und das feine Aroma ätherischer Pflanzenöle hat der Mensch seit undenklichen Zeiten bei seinen kultischen Handlungen benutzt. Balsamhaltige, desinfizierende Wundsalben für die Lebenden und konservierende Balsame für die Toten waren hochgeschätzt.

Welches sind die Gewächse, die sie hervorbringen und aus welchen Wirkstoffen bestehen diese Drogen? Was sagt dazu der Botaniker, der Chemiker und der Pharmakognost von heute? Die nüchternen Tatsachen sind folgende:

Weihrauch oder Olibanum ist das Ausscheidungsprodukt des Arabischen Weihrauchbaumes Boswellia carteri aus der Familie der Balsamgewächse oder Burseraceae. Er wächst als ein bis 6 m hohes Bäumchen oder als großer Strauch im südarabischen Hadramautgebirge, sowie im Ahlgebirge des ostafrikanischen Somalilandes. Seine Laubblätter sind gefiedert — ähnlich wie die unseres Vogelbeerbaumes — jedoch beiderseits blaßgelb filzig behaart. Die weißen Blüten sind in Rispen angeordnet und bilden runde Steinfrüchte. Aus Einschnitten in die Äste fließt ein milchweißer Saft, der an der Luft in Tropfen- oder Tränenform zum Weihrauch des Handels erstarrt. Dementsprechend besteht die Merkantilware aus rundlichen, meist tränenförmigen Körnern, die oft zusammengeklumpt und von blaßgelber bis rötlich gelber Farbe sind. Beim Kauen zerfallen sie im Mund und werden weich. Der Geschmack ist bitter aromatisch. Beim Schmelzen ist ein feiner Wohlgeruch wahrzunehmen. Durch Wasserdampfdestillation erhält man ein farbloses, nach Zitronen duftendes ätherisches Öl, das 5 bis 10 % der Droge ausmacht. Zurückbleiben rund 60 % Harze und Harzsäuren, 25 % Gummi, ferner Bitterstoff. Verwendung findet Weihrauch heute großenteils als Räuchermittel für kirchliche Zwecke. Kleinere Mengen dienten früher zum Herstellen von blutstillenden Salben und für Zahnpasten. Selten ist heute die innerliche Anwendung bei Verdauungsstörungen.

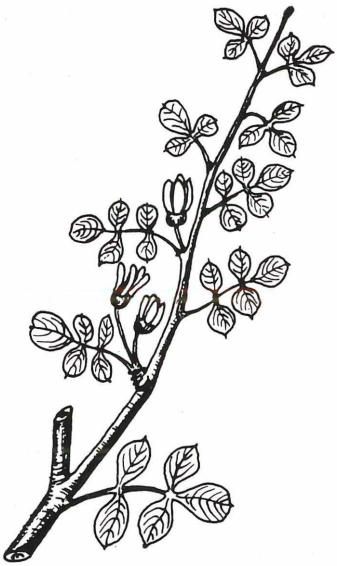
Echte Myrrhe oder Arabische Myrrha ist ein Balsamharz, das als halbflüssige Masse aus den



Weihrauchbaum (Boswellia carteri)

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

Myrrhenbaum (Commiphora abessynica)



Arabischer Balsamstrauch (Commiphora opobalsamum)

verwundeten Stämmen und Ästen des Echten Myrrhenbaumes Commiphora abyssinica ausgeschwitzt wird. Diese Pflanze, die ebenfalls der Familie der Balsamgewächse angehört, ist ein dorniges Bäumchen, an dessen dreizähligen Laubblättern die Seitenblättchen meist kleiner sind als das mittlere oder sogar fehlen. Die Heimat des Myrrhenbaumes sind die Bergländer Südarabiens. Verwandte Arten wachsen in Nordabessinien und Erythräa bei einer Höhenlage von 300—2000 m über dem Roten Meer. Die Eingeborenen gewinnen die Droge, indem sie die Stämme einschneiden. Der ausfließende gelblich-milchige Saft trocknet bald zur Harzmasse ein. Die gesammelte Ware wird zu den Ausfuhrhäfen (z. B. Aden) gebracht, wo meist verschiedene Myrrhensorten gemischt werden, so daß die Myrrha des Handels selten einheitlich ist. Sie besteht aus rotgelben bis rotbraunen Stücken von verschiedener Größe und Form. Der Geruch ist eigenartig aromatisch und tritt beim Erwärmen stärker hervor. Die Inhaltsstoffe sind alkohollösliche Harze (25—40 %), alkoholunlösliche gummiartige Verbindungen (50 bis 60 %), die sich zum Teil in Wasser lösen, und ätherisches Myrrhenöl (3—10 %). Nach neueren Untersuchungen von Bolton wurde außerdem ein besonderer Stoff, genannt Burseracin, gefunden, der heilend auf Wunden wirkt. Verwendet wurde und wird Myrrhe meist äußerlich in Form weingeistiger Lösungen (»Myrrhentinktur«), neuerdings auch in Gestalt wässeriger Burseracin-Präparate, bei Zahnfleischentzündungen, sowie in der Kosmetik als Grundsubstanz für Mund- und Zahnpflegemittel.

Arabischer Balsam oder Mekkabalsam stammt von dem Arabischen Balmsamstrauch Commiphora opobalsamum, der früher Balsamodendron gileadense genannt wurde. Diese Pflanze ist ein 5 bis 6 m hoher Strauch mit rutenförmigen Ästen, die während der Regenperiode gefiederte bis dreizählige Blätter tragen, zur Trockenzeit aber blattlos sind. Das ursprüngliche Vorkommen umfaßt die Gebirge auf beiden Seiten des Roten Meeres, das südliche Arabien und das ostafrikanische Somaliland. Nach zahlreichen Zeugnissen antiker Schriftsteller wurde der Balsamstrauch einst auch in Palästina und Ägypten kultiviert.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

An den Felswänden von el-Hegr (römisch Hegra, heute Medain Salih) zogen mehr als fünfzehnhundert Jahre lang die Weihrauch-Karawanen vorüber.

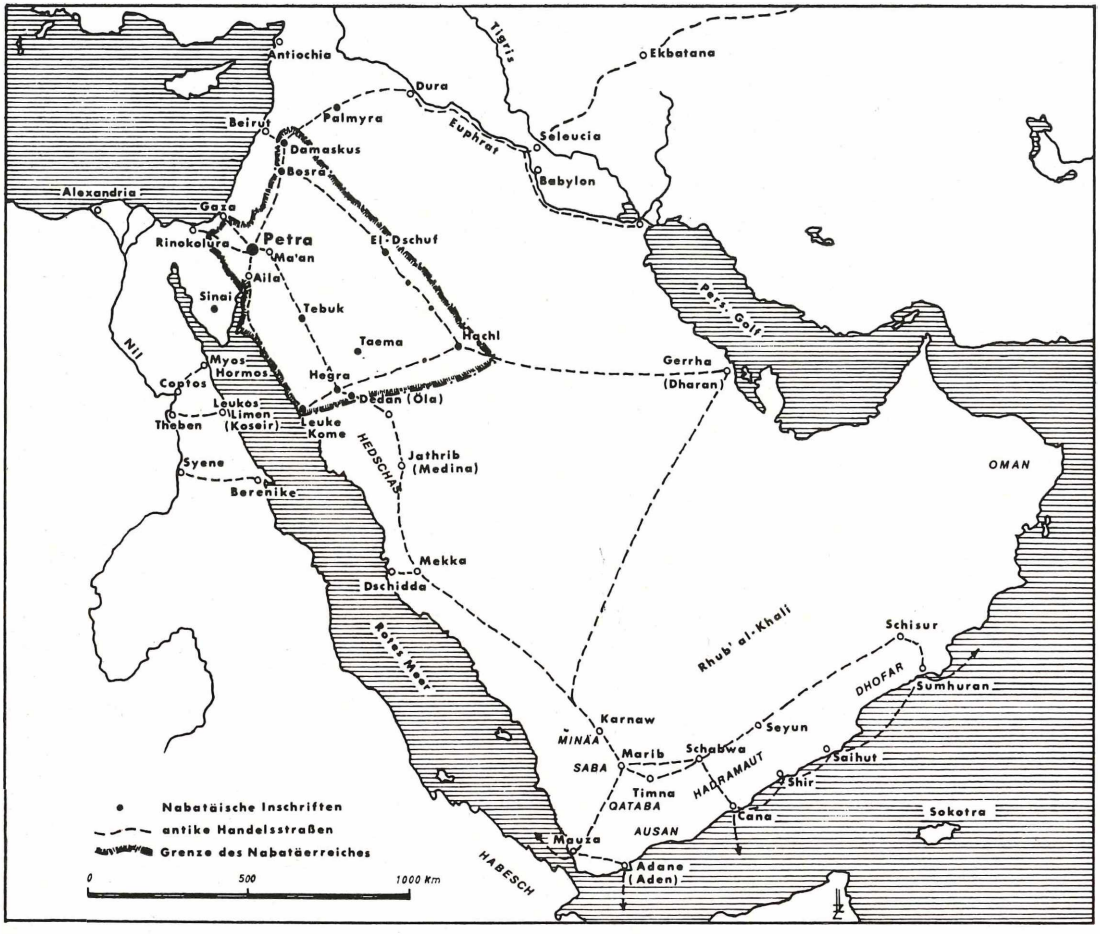
Die Balsamgärten gehörten zu den Weltwundern. Im 2. vorchristlichen Jahrhundert reiste der berühmte Arzt Galenus allein ihretwegen nach Palästina, wo er einen Garten in Jericho, den anderen in Engedi westlich vom Toten Meer besichtigte. Es waren diese Balsamgärten, deren Einkünfte Antonius seiner Geliebten, der Ptolemäerkönigin Kleopatra, schenkte. Nach der Eroberung Palästinas führte der siegreiche Vespasian ein Exemplar des Balsambaumes in seinem Triumphzug durch Rom. Nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus mußten die Römer die Balsamgärten vor den Juden schützen, die sie ebenso vernichten wollten wie ihr eigenes Leben. Dies gelang der römischen Besatzungsmacht und die Pflege der Balsamsträucher hat sich noch viele Jahrhunderte in Palästina gehalten. Um 725 brachte Bischof Willibald von Eichstätt von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land Balsam mit. Auch während der Kreuzritterzeit erhielt sich die Balsamkultur in Jericho, verfiel aber, als arabische Beduinenstämme die Christen aus dem Jordantal vertrieben.

Der Verfasser dieser Zeilen suchte bei seinen botanischen Forschungsreisen durch Westarabien zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg in der aufgelassenen Oase Engedi und im Bereich der anderen ehemaligen Pflanzenstätten vergeblich nach möglicherweise verwilderten Restbeständen der Balsamsträucher.

Im 1. nachchristlichen Jahrhundert wurde die Kultur des Balsamstrauches auch in Ägypten eingeführt, wo man in Matarea, dem alten Heliopolis (unweit Kairo), einen berühmten Balsamgarten anlegte. Gefangene Christen mußten dort später die Pflanzungen pflegen. Bis zum 17. Jahrhundert bestanden die ägyptischen Balsamodendron-Gärten und lieferten lange Zeit das Salböl der christlichen Kirche. Die Rinde der Sträucher wurde zu bestimmten Zeiten angeschnitten. Der Balsam träufelte aus der Wunde und wurde aufgefangen. Er ist dickflüssig, honigartig, wachsgelb bis rotbraun, sehr wohlduftend und besteht aus ätherischem Öl mit darin gelösten Harzen. Bei den Orientalen stand und steht der Mekkabalsam in hohem Ansehen. Er wurde von ihnen als wundheilendes, schweiß- und harntreibendes Mittel benutzt, ferner gegen Schlangenbisse und Skorpionstiche. Besonders verwendet wurde er zu Salbungen. Die römische Kirche hat diesen Brauch übernommen, erlaubt aber seit 1571 an Stelle des Arabischen Balsams zur Bereitung des Salböles den nach Vanille duftenden Perubalsam Zentralamerikas. Nach einer Information der Drogenfirma Gehe ist gegenwärtig der echte Mekkabalsam ganz aus dem Handel verschwunden.

Literatur: Berger, F.: Handbuch der Drogenkunde. VI. Wien 1964. — Warburg, O.: Die Pflanzenwelt. II. Leipzig 1923.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at



Der Verlauf des ältesten Welthandelsweges, der sog. Weihrauch-Straße, läßt sich nur noch ungefähr verfolgen. Vom äußersten Südosten Arabiens führte sie durch die Königreiche der ARABIA FELIX, dann — in der Distanz von 200 km — am Roten Meer entlang ins Reich der Nabatäer, wo die Königsstadt Petra jahrhundertelang Hauptumschlags- und Stapelplatz für die Güter des Orients war. Von Petra aus waren die Mittelmeerhäfen zu erreichen und ebenso der Anschluß an den Handelsweg über Palmyra und Ekbatana in fernöstliche Gebiete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Gauckler Konrad

Artikel/Article: Die kostbarsten Drogen der Alten Welt: Weihrauch, Myrrhe, Balsam 153-156